

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 250.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Oktober 1917.

Der Papiermangel

hat in der letzten Zeit infolge der Schwierigkeit der Kohlenlieferung der Papierfabriken und der Wagenstellung für den Transport des Papiers einen Umfang angenommen, der die unterzeichneten Verlage zwingt, den Umfang ihrer Zeitungen noch weiter einzuschränken. Nur dadurch können sie eine gewisse Gewähr dafür bieten, daß nicht während des kommenden Winters mit seinen voraussichtlich noch zunehmenden Kohlen- und Verkehrsbeschwerden das Erscheinen der Zeitungen vorübergehend überhaupt in Frage gestellt wird. Wir richten deshalb an unsere Leser die Bitte, für weitere Einschränkungen der Zeitungen nur diese Notlage verantwortlich machen zu wollen und versichert zu sein, daß von uns und von den zuständigen amtlichen Stellen alles geschieht, um den Notstand beheben zu helfen, der zurzeit außerhalb unserer Einwirkungsmöglichkeiten liegt. Gleichzeitig müssen sich die unterzeichneten Verlage außerstande erklären, die Termine für die Veröffentlichung von Inseraten in allen Fällen einzuhalten.

Central-Anzeiger.

Magdeburger Anzeiger.

Magdeburger General-Anzeiger.

Magdeburgische Zeitung.

Tages-Zeitung, Magdeburg.

Volksstimme, Magdeburg.

Neue-Welt-Kalender.

Den zahlreichen Bestellern auf Neue-Welt-Kalender zur Nachricht, daß die erste Auflage vergriffen ist. Sobald wir weitere Sendung erhalten, werden wir es bekanntgeben.

Buchhandlung Volksstimme.

Kohlen für gewerbliche Verbraucher. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin hat für die Zeit vom 1. bis 5. November d. J. nochmals eine Einreichung von Meldungen für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts über 10 Tonnen monatlichen Verbrauch gemäß der Bekanntmachung vom 17. Juli 1917 angeordnet. Die Entscheidung, ob ein Betrieb meldepflichtig ist, trifft die Ortskohlenstelle, Breiter Weg 199, wo auch die Meldeformulare für den Stadtkreis Magdeburg abzugeben sind.

Nahrungsmitteluntersuchungen. Aus Labordiagnostik und anderen neuen Verkaufsstellen in Magdeburg sind in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September folgende Proben von Nahrungsmitteln und Genussmitteln amtlich untersucht: Milch 132, Butter 20, Eigelb und Weisseifig 5, Rohmilch 1, Margarine 5, Hackfleisch 31, Nistkonferven 1, Wein 15, Gewürz 16, Honig 1, Kakao-Ertrag 1, Mehl 11, Wurstanen 12, Bonillonwürfel 5, Käse 1, Maerelade 18, Weibstrauchwein 1, Bier 10, Kaffee-Ertrag 9, Nahrungsmittel 6, Tee 2, Karamell-Nougat 6, Vanillinzucker 21, Sonigerextrakt 1, Fleisch-Ertrag 9, Ei-Ertrag 9, Honigpulver 1, Schwarzbrot 81, Kohlenhydratgetränke 1, Streumehl 20, Ertragpräparate neuer Art 10, Brottauffrisch 4, Gelatinepulver 2, Backpulver 17, Kartoffeln 1, Sauerkraut 1, Sirup 1, Buttermilch 1. **Serä** fällt war Milch — und zwar durch Wasserzusatz — in fünf Fällen, Hackfleisch, Käse, Streumehl, Gelatinepulver und Buttermilch in je einem Falle; Gewürz, Buchweizen, Kaffee-Ertrag, Fleisch-Ertrag und Ei-Ertrag in je drei Fällen; Bonillonwürfel in zwei Fällen; Bier und Brottauffrisch in je vier Fällen; Vanillinzucker und Backpulver in je 13 Fällen; Ertragpräparate neuer Art in sieben Fällen. Verdorben war Wein in einem Falle.

Dem neuen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, der bekanntlich bisher an der Spitze der Provinz Brandenburg stand, widmet der „Vorwärts“ folgende Abschiedsworte: „Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das Schicksal des Herrn v. d. Scharnburg mit den schicksalstunenden unheilbar gewordenen Zuständen im Zusammenhang bringen. Der bisherige Oberpräsident war, um es müde auszudrücken, kein Götter der deutschen Reichshauptstadt, und dem Ringen um eine gedeihliche Entwicklung Groß-Berlins hat er nach Möglichkeit die schwersten Hindernisse entgegengeturnt. Seine Stellungnahme beim Verkauf der englischen Gasanlage dürfte noch in jedermanns Gedächtnis sein.“ — Dem Berliner macht also die Trennung keinen großen Schmerz.

Die Kohlenhändler. Ab 1. Oktober ist bekanntlich durch die Ertragshändlergesellschaft die Herstellung und ab 1. Dezember auch der Vertrieb der Kohlenhändler aus Leder verboten worden. Diese Maßnahme ist eine der unverständlichsten der so übertriebenen Mißgriffe der Kriegszeit. Man kann sagen, daß bei der Knappheit der Lederrohstoffe die Lederhändlerhändler bisher noch eigensinnig geblieben waren, den Mangel auszugleichen. Nun sollen auch sie verschwinden. Eigentlich nicht verschwinden, sondern das Unterste unter das Schuhzeug soll nur noch durch Schuhmacherwerkstätten erfolgen dürfen. So haben es die Schuhmacher in Sachsen verlangt und die Kohlenhändlergesellschaft hat dem Begehren durch das Verbot stattgegeben. Diese einseitige Interessenspolitik ist nicht neu, sie ist ein Glied in der Kette vieler kriegswirtschaftlicher Maßnahmen. Aus ihr erklären sich so manche Ungerechtigkeiten und Ungeheuerlichkeiten, die dem Allgemeinwohl so oft tiefe blutende Wunden geschlagen haben. Es muß demgegenüber der Grundgedanke vertreten werden, daß wenn die Voraussetzungen für die Existenz eines Gewerbes fehlen, dessen Angehörige in anderen Betrieben untergebracht werden, wo sie eine lohnende Beschäftigung finden können. Im übrigen scheint im Schuhmachergewerbe auch durchaus kein Mangel an Arbeit, sondern Mangel an Arbeitskräften zu bestehen. Es fällt manchmal sehr schwer, eine Schuhreparatur gemacht zu bekommen. Das Verbot sollte deshalb umgehend wieder aufgehoben werden. Schließlich wird es doch nicht den erhofften Erfolg haben. Denn wenn die Schuhmacherwerkstätten nicht ohne die Arbeit der Lederhändlernagelung zu existieren vermögen, so auch nicht mit dieser Hilfe. Für den Arbeiter, den kleinen Beamten und sonstige kleine Existenzen ist aber das Verbot eine neue ungerechtfertigte Belastung. Darum fort damit!

Eine Stiftung. Die Inhaber der Firma Polke: Frau Hauptmann Katharina und Freifrau von Giller, haben der Stadt Magdeburg eine Stiftung von 500 000 Mark zum Bau eines **W 5 ch e r i n n e n h e i m s** in Aussicht gestellt. Die Stiftung bezweckt in der Hauptsache, die Schäden unter der Geburt und im Wochenbett auszugleichen, die vor allem in den weniger bemittelten und armen Schichten der Bevölkerung vorkommen und Leben von Mutter und Kind noch allzuweit bedrohen und zerstören.

Eine Luther-Ausstellung. Anlässlich der vierhundertjährigen Feier der Reformation veranstaltet die Stadtkirche in Verbindung mit dem Kaiser-Friedrich-Museum eine Ausstellung: **Luther und sein Werk.** Außer vielen Lutherbüchern werden Handschriften des Reformators, alte Luther-Deute, Holzschnitten, Medaillen, neuere Luther-Literatur usw. zur Schau gestellt werden. Die Eröffnung der Ausstellung, verbunden mit einem Vortrag des Predigers Ernst Thiele: **Luthers schriftliche Tätigkeit,** findet Sonntag den 25. Oktober, vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Magdeburger Saal des Kaiser-Friedrich-Museums statt.

Arbeiterjugend. Am Donnerstag Rekrutations- und Wiederabend-Liederabend mitbringen! Die **B u r s a u** findet die Zusammenkunft in der „Dahlia“ statt. Guter Besuch zu allen Veranstaltungen wird erwartet.

Warenhändler. Die Arbeiterfrau Emma Wessendorf in Magdeburg wurde am 18. Mai 1917 vom hiesigen Landgericht wegen Urkundenfälschung und Betrugs mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Die mit ihrer Schwester Frau F. in demselben Hause wohnende Angeklagte erklärte gegenüber der Firma Silberstein, sie hätten einen großen Bekantenteils, aus dem verschiedene Perlen Halsketten gefertigt wurden. Vom Restenden der Firma wurde ihnen darauf Halsketten übergeben und sie fertigten dieselben auf alle möglichen Arten, die sie den Restenden bei ihrem Wiederkommen ausständigten. Im ganzen verwendeten sie Ware im Werte von 1500 Mark für sich. Vielfach bezogen sie dieselbe. Zuletzt leisteten sie auch Teilzahlungen. Ein ähnliches Verfahren wählten sie bei einer Firma Schneider und noch einer weiteren Firma an. Die von der Angeklagten Wessendorf eingeleitete Revision beim Reichsgericht wurde verworfen.

Ergriffener Kellerdieb. Nennigewonnen wurde der Möbelträger Franz Fietrowitz von hier, der am 23. d. M. vormittags in einem Hause der Marktstraße einen Keller aufgedrungen und sich bereits eine Anzahl Büchsen mit Meißel- und Obstkonzerven in einem Karton gepackt hatte, als er von der Kellerinhaberin überrascht wurde. Seiner von ihm geschickten Ehefrau hat er am 20. d. M. 13 Eier, etwa 1 Pfund Schmalz in gelbem Papier und eine Büchse mit der Beschriftung „Dreieck-Kammelede“ gebracht. Zweifellos rühren die Waren auch aus Kellerdiebstählen her. F. verweigert die Angabe seiner Wohnung und ist der Kriminalpolizei hierüber Mitteilungen erwünscht.

Erhöhung der Petroleumpreise. Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Petroleumpreise beschlossen. Der Großhandelspreis wurde von 30 auf 35 Mark für je 100 Kilogramm, der Kleinhandelspreis von 32 auf 36 Pfg. für das Liter, bzw. bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 40 Pfg. für das Liter erhöht. Bei Lieferung aus Straßenantwagen beträgt der Höchstpreis 32 Pfg. an Stelle des bisherigen Preises von 28 Pfg. für das Liter. Die an die Zentralstelle für Petroleumverteilung angeschlossenen Petroleumgesellschaften verpflichteten sich der Preissteigerung gegenüber, bei Abgabe von Petroleum an Zwischenhändler den Preis von 33 Mark für je 100 Kilogramm, bei Lieferung aus Straßenantwagen an Wiederverkäufer bis auf weiteres den Preis von 31 Pfg. für das Liter nicht zu überschreiten. Hierdurch wird einerseits dem Zwischenhandel ausreichendes Verdienstmöglichkeit gegeben, andererseits dem Kleinhandel eine Preisspanne von 5 Pfg. für das Liter ermöglicht.

„Buffalo“. Der Kaufmann Gustav Feyer von hier wurde vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er völlig minderwertigen Pflanzenfleischextrakt unter der Bezeichnung „Buffalo“ in den Handel gebracht hatte. Die Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Gehtöhlen wurden am 22. d. M. von einem Neubau in der verlängerten Rogauer Straße zwei Treibriemen, je etwa 3 Meter lang und 8 Zentimeter breit; aus einem Umkleideraum in der Kaiserstraße ein Damenmantel aus schwarzem Tuch ohne Futter; aus verschlossenen Ställen mehrerer Gartenparzellen vierzehn Kaninchen und acht Hühner; am 23. morgens vom Bahnhofs 4 des Hauptbahnhofs eine braune Hundstajche, enthaltend drei Bücher mit dem Titel „Der Argut der französischen Jugend“, ein Wörter- und ein Romanbuch, ferner mehrere Papiere (Schulzeugnisse usw.).

Ein Schlafstellendieb, der sich Schäfer nannte und in einer Fabrik in Bückau arbeiten wollte, hat am 23. d. M. in der Bismarckstraße eine Schlafstelle bezogen und sich bald darauf entfernt, um angeblich seine Sachen zu holen. Er hat sich dann nicht wieder gesehen lassen, aber vor seinem Weggang einen Schlafsalgen eine schwarze Hose mit Holenträger gestohlen. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, schlank, bartlos, gezeichnet rundes Gesicht, bekleidet mit grauem weichen Hut und grauem Mäntel.

Ermittelte Diebin. Am 20. d. M. wurde einer Arbeiterin in einer Fabrik in der Hindenburgstraße ein Geldtäschchen mit 69 Mark gestohlen. Als Diebin ist eine Mißarbeiterin ermittelt. Von dem Gelde sind 30 Mark wieder herbeigekauft.

Wieder ein Straßenbahnunfall. Die Straßenbahnunfälle mehren sich, bei dem letzten Betrieb ist das auch kein Ausnahmefall. Am Dienstagabend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wollte am Siedenturm in der Großen Diederstraße ein junges Mädchen namens Henjelsowitsch auf einen in der Fahrt befindlichen Wagen, der vom Westfriedhof kam, aufspringen. Es war kurz vor der Haltestelle. Sehr häufig ist zu beobachten, daß bei großem Andrang die Leute der ankommenden Wagen etwas entgegenlaufen und schon vor dem Halten aufspringen, um bestimmt mitzukommen. Vergnügen macht es ja auch nicht, hungrig und müde auf der Straße zu stehen und die vollbesetzten Wagen an sich vorbeifahren zu lassen. Das junge Mädchen wurde aber beiseitegeschoben, kam zu Falle und geriet mit beiden Beinen unter den Ahängewagen. Von hilfsbereiten Männern wurde sie in das nahe Kohlenbergkloster getragen. Sie ist mitgeteilt wird, ist das rechte Schienbein gebrochen.

Die Buisader geöffnet. Am Dienstagabend wurde von Passanten auf dem Fürstentwall eine unbekannt jugendliche weibliche Person mit geöffnetem Buisader aufgefunden. Die Passanten schnürten die Schritthülle ab und veranlaßten die Überführung der bereits Verhaftungslojen nach der Krankenanstalt Sündenburg.

Feuer. Auf eine Feuermeldung rückte 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags die Feuerwehr nach H. Wender Nr. 5a. Dort brannte von einem kleinen Hause das Dach und die Zwischendecke. Mit einer Schlauchlinie wurde das Feuer gelöscht und weitere Gefahr beseitigt.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Donnerstag „Aida“, Freitag „Madame“, Sonnabend „Dahl“, Sonntag nachmittag Sondervorstellung für die Schwerarbeiter (Kartenerwerb findet nicht statt), abends „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Zentraltheater. „Die Nase von Stambul“ gelangt heute letztmalig zur öffentlichen Aufführung. Freitag Sondervorstellung für die Hüftungsarbeiter.

Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Seeroman von W. S. Jacobs.

(36. Fortsetzung.)

Ein Leebrett und ein ordentlicher Haufen von Ober- und Untertassen stand auf dem Tisch, an dessen einem Ende ein alter Mann saß, dessen gefaltete Hände auf dem Tische ruhten.

„Guten Abend,“ sagte Herr Lütjens, in der Tür haltend und die Dämmerung mit seinen Augen durchdringend, um sich zu versichern, daß sonst niemand anwesend sei. „Ganz allein?“

„Ganz allein,“ wiederholte Kapitän Häjeler und blickte auf, sich wundernd, wer das wohl sein möge.

„Es ist zu dunkel, um Sie genau erkennen zu können,“ sagte Lütjens mit geheimnisvollem Flüstern, „aber Sie sind Kapitän Häjeler, nicht?“

„Der bin ich,“ erwiderte der Kapitän unruhig.

„Sie wollen nach Bremerhaven,“ flüsterte Herr Lütjens wieder.

„Was meinen Sie damit?“ fragte der Kapitän schnell, die Tischplatte ergreifend.

„Sind Sie sicher, daß das richtig ist?“ fuhr Lütjens fort.

„Was meinen Sie damit?“ wiederholte der Kapitän wieder von seinem Tische. „Sprechen Sie deutlich.“

„Ich meine, daß Sie am besten so schnell wie möglich abreisen,“ flüsterte Lütjens hastig. „Es ist eine große Bekohnung auf Ihre Person ausgelegt, die Kapitän Bröhans verdienen will. Sie können das, was Sie getan haben, nicht so ungekräftigt tun, wissen Sie wohl.“

Kapitän Häjeler setzte sich wieder hin und bedachte sein Gesicht mit den Händen.

„Ich will zurückgehen,“ sagte er mit gebrochener Stimme. „Bröhans sagte mir, es lebe noch, und daß das Ganze in Zertum war. Wenn er mit belogen hat, um den Preis für meinen alten Hals zu verdienen, so kann er ihn haben.“

„Und Ihre Frau und Ihre Tochter?“ fragte Lütjens, der anfangs einen großen Widerwillen gegen seine Aufgabe zu bekommen. „Ich las gestern abend in der Zeitung, daß Bröhans Sie gefaßt habe. Er ist jetzt an Land gegangen, um auf der Polizei die nötigen Arrangements zu treffen.“

„Er hat heute morgen einen Brief von meiner Tochter bekommen,“ sagte der Alte mit matter Stimme.

„Er sagte Ihnen, daß er von ihr wäre,“ entgegnete Lütjens. „Nehmen Sie Ihre Sachen und kommen Sie schnell.“

Ganz hingerissen von der Rolle, die er spielte, beugte er sich vor und ergriff den Arm des Alten. Kapitän Häjeler gehorchte dem Griff und erhob sich, um seine arg mitgenommene Mütze vom Nagel zu nehmen und ihm schweigend nach oben zu folgen.

„Wir gehen einen trinken,“ sagte Lütjens zum Jungen.

„In zehn Minuten sind wir wieder da.“

„So gut,“ gab Fiedje vergnügt zurück, „ich wollt, ich könnt mit Sie gehn.“

Der andre stieg leise lachend zum Stuhl hinauf und entfernte sich mit dem schweigenden alten Mann an seiner Seite. Zuerst ging der Kapitän verdrossen genug mit, aber als er sich weiter und weiter vom Schiffe entfernte, erwachten alle Gefühle des gebrochenen Wildes in ihm, und er war so begierig zu fliehen, wie Lütjens ihn nur wünschen konnte.

„So gehen wir hin?“ fragte er, als sie in Sicht des Schiffs kamen. „Ich will nicht, mit die Bahn fahren.“

„Bremen,“ sagte Lütjens. „Das ist der geeignetste Platz, wenn man sich verstecken will.“

„Ich will nicht mit die Bahn fahren,“ beharrte der andre trotzig.

„Warum denn nicht?“ fragte Lütjens erkrankt.

„Wenn sie wieder an Bord kommen und finden, daß ich nicht mehr da bin, werden sie nach Bremen telegraphieren,“ sagte der Alte. „Ich will nicht wie ne Ratte in ne Falle gefangen werden.“

„Was wollen Sie denn machen?“ fragte Lütjens ganz perplex.

„Ich weiß nicht,“ sagte der alte Mann. „Du sagst gehen, glaub ich. Es ist dunkel und wir könnten leicht vier Meilen machen, ehe daß es Tag wird.“

„Ja, wir könnten wohl,“ erwiderte Lütjens, der wenig Lust zu einer derartigen nächtlichen Frrfahrt verspürte; „aber wir werden das nicht machen.“

„Lassen Sie mir allein gehn,“ sagte der alte Mann.

Lütjens schüttelte den Kopf.

„Sie würden Sie sicher ablassen, wenn Sie so über Land gingen,“ redete er auf ihn ein. „Verlassen Sie sich darauf, ich weiß, was das beste für Sie ist. Nehmen Sie den Zug.“

„Nein, ich will nicht,“ sagte Häjeler halsstarrig. „Sie sind sehr freundlich zu mich gewesen, mehr als freundlich, indem daß Sie mir gewarnt haben. Lassen Sie mir nun allein gehn.“

Lütjens schüttelte den Kopf und schielte vorwärts in der Richtung auf Schröder, der einige Meter hinter ihnen ging.

„Ich wollte, Sie würden mir vertrauen,“ sagte er ernsthaft. „Sie würden in Bremen sicherer als sonst irgendwo sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Erziehung von Rübenblättern und Kartoffelkraut.

Die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin W 35, Potsdamer Straße 29/31, gibt bekannt, daß sie für gedruckte Rübenblätter, Rübenköpfe und Rübenschwänze, die bis zum 15. Januar 1918 geliefert werden, einen Preis von 450 Mark und für fünfjährig gedrucktes Kartoffelkraut, das bis zum 15. Dezember 1917 geliefert wird, einen Preis von 400 Mark für 1000 Nils ohne Sach maggonfrei Verladung bezahlt.

Wahlkreis Wanzleben.

Geleit, 24. Oktober. (Die öffentliche Bergarbeiter-Versammlung) für die Gewerkschaft Westeregeln war den Anhängern nach gut besucht. Der Arbeiterausschuß berichtete über seine bisherige Tätigkeit, wobei er hervorhob, daß nach Ansicht der Verlesung die durch die Saligerechnungen bedingten Löhne gekürzt wurden.

Wanzleben, 24. Oktober. (Geschlossene Mühlen.) Auf Veranlassung des Landrats sind in Kreise Wanzleben wegen Unzuverlässigkeit die Mühlenbetriebe von Gustav Duderstadt, Hermann Barke, Robert Fißler in Altesweddingen und Hermann Albert, Simon Ram Gabriel in Weisleben geschlossen worden.

Wahlkreis Holzmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 24. Oktober. (Stadtverordneten-Versammlung.) Niedergewählt wurden die Schiedsrichter Brundes und Müller. Beschlossen wurde der Verkauf des Reges zwischen Holz- und Neuhaldensleben zum Preise von 3 Mark für das Quadratmeter, doch erst nach der Bestätigung des Justizrats des Reges sich am Lande beteiligen.

Wahlkreis Sersdorf 1 und 2.

Sersdorf, 24. Oktober. (Ausgabe von Kohlen- und Grundbesitzkarten.) Die Ausgabe der Kohlen- und Grundbesitzkarten an die bisherigen Haushaltungen, welche am 1. September weniger als 20 Hektar Grundbesitz für Hausbedarf im Besitz haben, erfolgt am nächsten Sonntag in der Gemeindeverwaltung.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 24. Oktober. (Sitzung der Stadtverordneten.) Auf der Tagesordnung stand über vier Stunden und fünf Minuten die Wahl von Mitgliedern für das Reichstagsparlament. Von den in letzter Sitzung gewählten Mitgliedern haben heute zwei das Amt nicht angenommen.

(Keinen Seiten erlegen.) Das Spinnrad ist das in Deutschland in der Spinnindustrie in Verwendung der Arbeiter am häufigsten benutzte, es ist ein handliches Gebilde.

(Steigende Einnahmen.) Die Einnahmen der Straßenbahn betragen für den Monat September 45 748,75 Mark gegen 28 302,65 Mark im gleichen Monat des Vorjahres.

(Neue Lebensmittelmarke.) Die für den Ankauf von Suppenwürfeln bestimmte Lebensmittelmarke 159 verliert mit Ablauf des 25. d. M. ihre Gültigkeit.

(Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksarbeiten 9 und 10 Buchladen R. D. B. D. und K. in den Kohlenhandlungen von Dorendorf, Rejns, Niehoff, Schrader und Diez.

Jfenburg, 24. Oktober. (Zubiel Rehl verbracht.) Die Wägerei des Bäckereimeisters Friedrich Schneeborg ist zwangsweise geschlossen worden, da wiederholt trotz oftmaliger Ermahnungen der Gemeindeverwaltung erhebliche Reklamationen verbracht sind.

Wahlkreis Halbe-Aschersleben.

Aschersleben, 24. Oktober. (Ausgabe neuer Fleisch- und Brotkarten.) Die Ausgabe erfolgt von Mittwoch an bei sämtlichen Fleischern, dort wo der betreffende Empfänger in die Kundenliste eingetragen ist, gegen Rückgabe des Abchnitts 5 der Nahrungshauptkarte.

(Freibriefen geköhnt.) In der Maschinenfabrik Billeter u. Kutz wurde der Freidreiwagen zum Schließantrieb geköhnt.

(Ortsbürgerheftung.) Vom 23. Oktober an beginnt die dritte Ortsbürgerheftung verknüpfungs bereits um 3 1/2 Uhr nachmittags.

Quedlinburg, 24. Oktober. (Die Grilleite werden teurer.) Der Magistrat hat den Kleinhandelspreis für 1 Zentner Grilleite auf 1,95 Mark, wenn man ihn vom Händler kauft, festgelegt.

(Kartoffelpreis.) Der Magistrat macht bekannt, daß für 1 Hektar Kartoffeln nicht mehr als 7 Hekt. genommen werden dürfen und jetzt für Uebererzeugnisse eine hohe Strafe gilt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 24. Oktober. (Verkauf von Lebensmitteln.) Vom 24. d. M. an kommen auf Lebensmittelkarte W 50 Gramm Kartoffelmehl oder Kartoffelgraben oder Hartmehl oder Hülsenfrüchte zum Verkauf.

(Ausgabe von Lebensmittelkarten.) Mit der Ausgabe der Karten ist am Mittwoch begonnen worden. Am Donnerstag nachmittags von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr in der Hauptmehlmühle.

(Was den Landtrakt.) Der Verkauf des Landtrakt Stendal geht folgende Beschreibung bei dem Verkauf von Gütern: 1. Ackerland 2 Hektar, Gärten 7,50 Hektar, Gänsebrunn 7 Hektar, Gänsebrunn 9 Hektar, Gänsebrunn 6 Hektar, Gänsebrunn 12 Hektar, Acker 1,50 Hektar pro Hektar.

(Eine öffentliche Versammlung.) Die vom Gewerkschaftsrat einberufene öffentliche Versammlung am 23. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Saal der Gewerkschaft, Gabelier Hof (Halle) wird über das Jubiläum der Gewerkschaften abgehalten.

(Die Traktorenfeier in Sörschleben.) Am Freitag nachmittags fand in der Landmühle in Sörschleben eine Traktorenfeier statt, zu der viele Besucher aus der Umgegend erschienen waren.

Zangernünde, 24. Oktober. (Kohlen in der Elbe.) Am 24. d. M. wurden Kohlen in der Elbe bei Zangernünde zum Verkauf gebracht.

Wahlkreis Gatzmel-Gröden.

Gröden, 24. Oktober. (Eier.) Im Abchnitt Nr. 2 der Karte sind die Eier im Abchnitt eingetragenen Beschäftigten je ein Ei zum Preis von 20 Pfennig abzugeben.

(Wenig.) Im Abchnitt 5 der Karte sind über deren Verwendung bereits besondere Bestimmungen erfolgt, sind je 1/2 Pfund Fleisch zum Preis von 24 Pf. für das halbe Pfund bei der Hauptmehlmühle (Zangernünde), Kalk (Zangernünde), Kalk (Zangernünde), Kalk (Zangernünde) und Kalk (Zangernünde) zu entnehmen.

(Die Anstellung der Bezugsbesitzer) für werdende und vollendete Arbeiter, Schlichter und kleine Arbeiter erfolgt von jetzt an bei dem Richter Hofmann auf dem Hofmannshaus.

(Kreuzregulierung der Versorgung der Schwer- und Schwermittelarbeiter.) Sämtliche Arbeiter, deren Arbeiter oder Schwermittelarbeiter auf Schwer- und Schwermittelarbeiten haben, müssen sich auf einen von den Schwer- und Schwermittelarbeiten auszuwählen lassen und die Schwer- und Schwermittelarbeiten zu tun. Auf Grund dieser Regelungen

erhalten die Zulageberechtigten eine neue Ausweisarte, die zum Bezug von Zulagekarten berechtigt, mit deren Ausgabe die alten Karten ihre Gültigkeit verlieren. Eine Bescheinigung der Ortsbehörde am Wohnort des Arbeiters, ob derselbe in Fleisch, Brot oder Butter Selbstversorger ist, ist dem Formular beizufügen.

(Die Salzhamstere) scheinen wieder an der Arbeit zu sein. Im vergangenen Jahre hieß es schon, daß Salz für die Zukunft nicht mehr zu haben sei, trotzdem damals darauf hingewiesen wurde, daß Salz in Deutschland nicht knapp wird, wenn nicht unnötig darauflos gewirtschaftet wird.

Bereins-Kalender.

Fernerarbeiten. Arbeiter-Lernverein Bormüts. Am Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei G. Eis.

Briefkasten.

A. S. Sie können ein Gesuch um Mietbeihilfe an die Gemeindebehörde Ihres Wohnorts richten. 100 J. T. 1. Beim Ersatztruppenteil. 2. Offenbach. E. S. Minenwerfer. Das ist im Hauptauschuß des Reichstags beschlossen, es ist aber noch nicht bekannt geworden, daß auch die Regierung zugestimmt hat.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Mühe, Saale, Elbe), date (24. Okt.), and water level (+0.03, +0.90, etc.).

Wettervorhersage.

Donnerstag den 25. Oktober: Beschleuderte Bewölkung, etwas kalte, Niederschläge in Schauern.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. Oktober. Todesfälle: Handelsmann Karl Höfer, 81 J., 2 M. Witwe Antonie Majur geb. Gielanga, 70 J., 5 M., 13 J. Aufseher Friedrich Pieper, 55 J., 1 M., 1 F. Zigarrenmacher Karl Schönow, 53 J., 2 M., 13 J. Witwe geb. Schulze, Ehefrau des Dachdeckers Otto Dilling, 45 J., 11 M., 13 J. Hermann, E. des Zimmermanns Hermann Häpelt, 2 M., 8 J.

Advertisement for 'Latin' courses, mentioning 'Hervorragende West- und Ostpreussische' and 'Expres-Lager bei Müller & Bannier'.

Advertisement for 'Elektrische Lampen' and 'Perlfrausen', mentioning 'Carl Kotte, Elektrotechnik, Kollmarerstraße 1'.

Advertisement for 'Rechtsbureau' and 'Uhren', mentioning 'Rechtsbureau Röhren' and 'Uhren'.

Advertisement for 'Photohaus Möbus', mentioning 'Magdeburg' and 'Abzüge nach jeder Platte oder Film bei 100 Stück von 6.00 Mk. an'.

Advertisement for 'Samthüte', mentioning 'modernisieren schnell und billig' and 'Ang. Albrecht & Co.'.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Birrmaad, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfau & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. Für Anzeigen 1887, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gesetzte Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärts 30 Pf., im Restantenteil Seite 105 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 250.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Das Rätselraten.

Aus den Nebeln der Kanzlerkrise tritt einshweilen nur ein Negatives in die Erscheinung. Es steht so ziemlich fest, daß der neue Reichskanzler nicht aus den Reihen der Reichstagsabgeordneten entnommen werden wird. Das liegt nicht etwa daran, daß im Reichstag keine geeigneten Persönlichkeiten zu finden wären. Was z. B. die sozialdemokratische Fraktion betrifft, so machen wir uns anheißig, eine ganze Reihe von Persönlichkeiten zu benennen, die als Reichskanzler ganz gut zu brauchen wären — vorausgesetzt natürlich, daß die politischen Voraussetzungen für eine sozialdemokratische Reichskanzlerschaft gegeben wären. Auch im Zentrum und in der fortschrittlichen Volkspartei gibt es natürlich eine ganze Reihe von Männern, die an politischen Kenntnissen und Fähigkeiten dem jetzigen Reichskanzler bedeutend überlegen sind.

Daß für die Ernennung eines Sozialdemokraten zum Reichskanzler die politischen Voraussetzungen nicht gegeben sind, ist schon gesagt worden. Ein sozialdemokratischer Reichskanzler müßte für seine Regierung ein Mindestprogramm aufstellen, für das die bürgerlichen Parteien nicht zu haben wären, er hätte also von vornherein keine Mehrheit. Es bliebe also die Wahl zwischen dem Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei. Keine dieser beiden Parteien würde es aber gern sehen, wenn einer von der andern Partei Reichskanzler würde. Eine richtige Verteilung der Macht zwischen den Parteien der Mehrheit ist nach der deutschen Verfassung schwer möglich, da nach ihr die

gesammelte Macht eben nur bei einem, dem Reichskanzler, ruht und die Staatssekretäre nur als dessen ausführende Organe erscheinen. Dieses Verhältnis zwischen Reichskanzler und Staatssekretären ist freilich in einer künftigen Umwandlung begriffen in der Richtung zu einer selbständigen Verantwortlichkeit der Staatssekretäre. Aber bei dem verantwortlichen Reichsministerium, das eine regelrechte Kabinettsbildung und Ausgleichung der parteipolitischen Machtverhältnisse ermöglicht, sind wir noch nicht, und es ist unmöglich, die gegebene Entwicklungsstufe zu überspringen.

So ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß eine außerhalb des Rahmens der Parteien und außerhalb des Reichstags stehende Persönlichkeit zum Reichskanzler ernannt werden wird. Die Reichstagsabgeordneten kennen nun einander sehr genau und wissen, was sie von diesem oder jenem ihrer Kollegen, falls er Reichskanzler würde, zu erwarten hätten. Eine ebenso genaue Kenntnis des Personalkreises außerhalb des Reichstags fehlt ihnen aber. Und auch die Presse, die sich an dem Rätsel eifrig beteiligt, kennt natürlich die außerparlamentarischen Kanzlerkandidaten nicht so genau wie die führenden Parlamentarier, deren politische Eigenart sich in unzähligen mündlichen und schriftlichen Äußerungen widerspiegelt. Unter solchen Umständen gestaltet sich die Kanzlerkrise recht heikel, und es ist zweifellos, daß die Personenerkenntnis des Staatsoberhauptes an der Lösung der Krise in nützlicher Weise mitwirken könnte.

Einen Kanzler, der wie dieser Michaelis ganz plötzlich aus der Nische geschoben kommt, will natürlich niemand. Nach dieser Methode läßt

sich die Regierungskrise nicht lösen, wie das mißlungene Beispiel Hülshof zeigt. Zunächst muß sich der Kaiser bei den Abgeordneten über die gegebene parlamentarische Lage orientieren, und dann kann er in dem ihm bekannten Personalkreis einen Mann finden, der ihn geeignet scheint. Dieser Mann wird dann, bevor er den Auftrag definitiv annimmt, mit den Parteien in Fühlung zu treten haben und sich dessen vergewissern, daß er mit seinem Regierungsprogramm auf eine tragfähige Mehrheit im Reichstag rechnen kann.

Die Parteien sollen den Kaiser in keiner Weise im Zweifel darüber lassen, was sie sachlich von dem neuen Mann erwarten. Aber die Dinge stehen nicht so, daß sie einen Mann bezeichnen könnten, der Reichskanzler werden möchte, der und kein anderer. Ein solcher Mann ist eben nicht da. Ganz abgesehen davon, daß es entschieden ein revolutionärer Akt wäre, wenn der Reichstag selber den Reichskanzler bestimmte und dem Kaiser nur das formale Recht der Ernennung überlasse. Daß die Sozialdemokratie vor einem solchen Vorgehen, falls die Umstände entsprechend lägen, nicht zurücktreten würde, darf man wohl annehmen. Aber weder liegen die Umstände so, noch liegt die Bestimmung eines Kanzlers aus eigener Macht im Rahmen des Programms, das sich die aus bürgerlichen und Sozialdemokraten zusammengesetzte Mehrheit gestellt hat.

Denkbar wäre es, daß der Kaiser die Vertreter der Mehrheitsparteien aufforderte, ihm eine ihnen geeignete erscheinende Persönlichkeit zu benennen. Einer solchen Aufzählung würden sich die Parteien dann nicht entziehen können. Aber um ihr nachzukommen, dazu wären neue Beratungen und neue Fühlungnahmen mit Persönlichkeiten, die für die Kanzlerschaft allenfalls in Betracht kommen könnten, notwendig. Mebers Anie brechen läßt sich eine solche Sache nicht.

Für eine geordnete Entwicklung der innern Verhältnisse dürfte es indes genügen, wenn die Ernennung des Reichskanzlers durch Zusammenwirken von Krone und Parlament erfolgt, und wenn dabei die Tatsache zur Anerkennung gelangt, daß in Zukunft nur ein Kanzler möglich ist, der das ausgesprochene Vertrauen der Volksvertretung besitzt.

Die Zahl der Männer, die als Kandidaten genannt werden, hat sich vom Montag auf den Dienstag wieder um einige vermehrt. Man nennt den Staatssekretär Dr. Solf und den Bringen von Baden. Auch vom bayrischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling ist wieder die Rede. Für einen Parlamentarier nennt man nicht. Und das ist auch ein Kennzeichen, daß die bürgerlichen Parteien des Reichstags sich selber ausstellen. —

Das Berliner Zentrumsorgan „Germania“ schreibt in seiner Morgenansgabe vom Mittwoch: „Als feststehend kann heute gelten, daß dem Entlassungsgeheimnis des Staatssekretärs der Marine von Capelle aller Voraussetzungen nach keine Folge gegeben werden wird. Was die Stellung des Kanzlers angeht, so liegt die Entscheidung ausschließlich beim Kaiser, und aus diesem Grunde können alle darüber an die Öffentlichkeit gebrachten Mitteilungen lediglich auf Vermutungen beruhen. Voraussetzlich werden

die nächsten Tage die allgemein als dringend bezeichnete Klärung bringen.“

Zu dem Kapitel der Kanzlerkrise schreibt heute der „Vorwärts“:

Es ist in diesem Augenblick weder bekannt, wer das Erbe des Dr. Michaelis antreten, noch mit welcher Mehrheit der Nachfolger regieren wird. Von einer gewissen Seite, deren Sprachrohr die alldeutsche „Tägliche Rundschau“ ist, werden frampfhafte Versuche gemacht, eine neue

Majorität unter Ausschluß der Sozialdemokratie zustande zu bringen. Zentrum und Volkspartei sollen sich zu diesem Zwecke mit Konservativen und Nationalliberalen vereinigen.

Rein parteitaktisch betrachtet, würde das Gelingen dieser Versuche für die Sozialdemokratie die Befreiung aus der schwierigsten Situation bedeuten, in der sie sich jemals befunden hat. Es ist doch eine Mühsal anzunehmen, die Partei erstrebe aus Parteinteresse die Einführung des parlamentarischen Systems und ihre Teilnahme an der Verantwortlichkeit. Stünde heute ein bürgerlicher Block zustande, der die Verantwortung übernehme und der Sozialdemokratie die angenehme Rolle der Kritikerin überlasse, so wäre damit ein überwältigender Sieg der Sozialdemokratie bei den ersten Friedenswahlen gesichert.

Und doch wäre es Kurzsichtigkeit, zu wünschen, daß Michaelis im Amt bleibe oder durch einen Mann nach dem Herzen der Rechten ersetzt würde, oder daß die Mehrheit zerfalle und eine andre an ihre Stelle trate.

Im Interesse des Landes und im Interesse des Friedens ist der Fortschritt zum parlamentarischen System und die Ernennung eines Kanzlers, der sich auf die Mehrheit des 19. Juli stützt, notwendig.

Die Sozialdemokratie ist darum bereit, alles zu tun, um die gegenwärtige Krise zu der Lösung zu bringen, die das Volksinteresse fordert. Bleibt diese Lösung aus, so wird das nicht ihre Schuld und, aus rein parteipolitischen Gesichtspunkten, auch nicht ihr Schaden sein. Sie wird dann mit dem guten Gewissen, ihre Pflicht getan zu haben, ihre alte Kampfstellung wieder beziehen und in der Opposition, wie das ihren Ueberlieferungen entspricht, die Volksinteressen weiter vertreten. In diesem Sinne erwarten sie ruhig, was aus der Gärung dieser Lage werden wird. Sie ist auf alle Fälle gefaßt, für alle Fälle bereit.

Daß Herr Michaelis sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist aber bisher nicht gemeldet worden. Im Gegenteil deutet eine amtliche Nachricht darauf hin, daß vorläufig nur das vom Reichstag beschlossene Programm der Leistung der Reichsämter ohne weitere Personalveränderungen durchgeführt werden soll.

Man muß daraus nicht, kann aber daraus schließen, daß die Krise bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags Anfang Dezember in Schwebe bleiben soll. Für diesen Fall darf man auf das weitere Verhalten der fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums gespannt sein.

Die Gewerkschaften im Jahre 1916

Der ungeheure Bedarf an Menschen, den dieser Krieg erfordert, hat im Jahre 1916 einen weiteren Rückgang in der Zahl der männlichen Mitglieder der Gewerkschaften verursacht. Der Krieg, der für die im Seeresdienst eingesetzten Berufsarbeiter in die Betriebe eintritt, ist vielfach nicht gleich für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen. Der tiefste Stand der Bewegung scheint jedoch am Ende des Jahres 1916 erreicht worden zu sein. Von da an legt eine Zunahme der männlichen Mitglieder und damit eine Vermehrung des Gesamtmitgliederbestandes der Gewerkschaften ein.

Die der Generalkommission angehörenden 16 Zentralverbände (ohne die Verbände der Hausangestellten und

Sonderarbeiter) hatten 1916 im Jahresdurchschnitt 741 992 männliche, 190 895 weibliche, zusammen 932 887 Mitglieder. Gegen das Vorjahr ist ein Verlust von 199 166 männlichen Mitgliedern eingetreten, während sich die weiblichen Mitglieder um 3691 vermehrten, so daß ein Gesamtverlust von 190 172 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Das 1. Quartal 1916 weist mit 934 781 Mitgliedern die niedrigste Personenziffer auf. Mit dem Jahre 1917 geht es wieder aufwärts. Es betrug die Mitgliederzahl in diesem Jahr am Schluß des ersten Quartals 996 062 und am Schluß des zweiten Quartals 1 076 493. Das ist ein Mehr von 1 11 709 Mitgliedern gegenüber der Anfangszahl des Jahres 1916. Beachtenswert ist, daß an die-

ser Zunahme auch die männlichen Mitglieder einen erheblichen Anteil haben. Es stieg ihre Zahl während des ersten Halbjahrs 1917 um 82 521, trotz des in dieser Zeit erfolgten Abgangs durch Einberufung zum Kriegsdienst. Der nach Kriegsausbruch eingetretene Rückgang an weiblichen Mitgliedern erreichte bereits am Schluß des Jahres 1915 mit 169 907 den tiefsten Stand. Im Laufe des Jahres 1916 stieg dann die Mitgliederzahl auf 197 003, und am Schluß des 2. Quartals 1917 hatten die Zentralverbände 256 196 weibliche Mitglieder, 12 179 mehr als vor Kriegsausbruch.

Die seit 1916 eingetretene erfreuliche Vermehrung des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften übersteigt die Er-

wartungen und berechtigt zu der Hoffnung, daß es trotz aller Schwierigkeiten weiter aufwärts mit der Gewerkschaftsbewegung gehen wird.

Die Hindernisse sind nicht gering. Schwer empfinden die Gewerkschaften den Verlust der Vertrauensleute, die in kleineren Orten die Zweigvereine in mühevoller Arbeit, ohne Entschädigung, aufrechterhielten. Diesem Verlust ist wohl die Verminderung der Zahl der Zweigvereine der Verbände zuzuschreiben, die von 1914 bis Jahreschluß 1916 von 11107 auf 9868 sank, sich also um 2439 verminderte. Und die Zahl der besoldeten Gewerkschaftsbeamten ist in den drei Kriegsjahren erheblich geringer geworden. Sie ging von Mitte 1914 bis Ende 1916 von 2867 auf 1269, um reichlich die Hälfte, zurück; 1593 Angestellte wurden bis 1916 zum Heeresdienst eingezogen. Beim Entzug so vieler Kräfte ist es schwierig, den Organisationsapparat aufrechtzuerhalten. Dabei muß immer wieder betont werden, daß die Arbeitslast der Funktionäre während des Krieges erheblich gewachsen ist. Zu der Fürsorge für die Familien der Kriegsbeschädigten, den Arbeiten bei der Regelung der Nahrungsmittelverteilung sind die durch das Hilfsdienstgesetz bedingten hinzugekommen. Die Lösung des Konflikts zwischen Unternehmern und Arbeitern erfordert heute bei der Art des Verhandlungswegs oft mehr Zeit und Arbeit als in Friedenszeiten.

Die Einnahmen der Verbände sind, wie erklärlich, während des Krieges stark zurückgegangen. Sie betrugen 1913 82005580 Mark, 1914 70871954 Mark, 1915 41503227 Mark, 1916 34027248 Mark. Aber auch die Ausgaben haben sich stark vermindert. 1914 betrugen sie noch 79547272 Mark, sie waren noch um 4 Millionen höher als 1913, da mit Kriegsbeginn die Gewerkschaften erhebliche Kosten an Unterstützungen zu tragen hatten. Wurden doch in diesem Jahr allein an Arbeitslosenunterstützung 23718902 Mark verausgabt. Das Jahr 1915 verzeichnet eine Ausgabe von 34938864 Mark und im Jahre 1916 betrug sie nur 30074048 Mark. Bedeutend zurück

ging die Arbeitslosenunterstützung, und zwar von 3485423 Mark im Vorjahr auf 1449183 Mark im Berichtsjahr. Dagegen stieg die Ausgabe für Krankenunterstützung von 2425033 Mark auf 3664592 Mark. Für Lohnbewegungen, Streike und Aussperrungen wurden 175529 Mark, für Unterstützung in Notfällen 303066 Mark, für Unterstützung an Familien von Kriegsteilnehmern 5992064 Mark (1915 8074085 Mark), für Beihilfe in Sterbefällen 1266799 Mark verausgabt. Obwohl die Verbandsorgane 1916 noch unter größern Einschränkungen als im Vorjahr erschienen, stieg die Ausgabe dafür von 1225165 Mark auf 1246201 Mark, was den erhöhten Druck- und Papierpreisen zuzuschreiben ist. Der Kassenbestand der Verbände betrug am Schluß 1916 67829137 Mark, darunter fehlt jedoch das Vermögen des Metallarbeiterverbandes.

Gleich den Zentralverbänden haben auch die Christlich-Dunkerschen Gewerkschaften im Jahre 1916 einen weiteren Mitgliederverlust erlitten. Ihre Zahl ging von 61068 im Jahre 1915 auf 57766 im Jahre 1916 zurück. Die Gesamteinnahme betrug 1753387 Mark, 146483 Mark weniger als 1915, und die Gesamtausgabe belief sich auf 1672232 Mark; sie ist um 186436 Mark höher als im Vorjahr.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften berichtet, daß die Jahresdurchschnittsziffer des Mitgliederbestandes einen Rückgang von 1837 Mitgliedern aufweist. Am Jahreschluß wäre jedoch eine Mitgliederzunahme von 16482, von 162425 auf 178907, zu verzeichnen. Diese Zahlen werden jedoch beeinflusst durch den im Jahre 1916 erfolgten Zutritt von zwei weiteren Organisationen, den Verband der Angestellten mit 357 und den Bayerischen Postverband mit 10874 Mitgliedern. Die Gesamteinnahmen der christlichen Gewerkschaften beliefen sich 1916 auf 3231432 Mark gegen 3317847 Mark im Vorjahr. Die Ausgaben verringerten sich von 3505807 Mark 1915 auf 2901243 Mark 1916.

Die drei Organisationsgruppen, Zentralverbände, Gewerkschaften und christliche Gewerkschaften hatten 1916 insgesamt 1187953 Mitglieder gegen 1383582 im Jahre 1915. Der Mitgliederverlust beträgt 195629. Die Einnahmen beliefen sich auf 39012067 Mark, die Ausgaben auf 34647623 Mark. Der Kassenbestand betrug 76652183 Mark. Hierbei fehlt, wie schon bemerkt, der Bestand des Metallarbeiterverbandes.

In der finanziellen Leistungsfähigkeit sind die Zentralverbände den beiden andern Organisationsrichtungen weit überlegen. Diese Tatsache drückt sich nicht nur in den numerisch größeren Einnahme- und Ausgabensummen aus, sondern tritt auch hervor bei dem Anteil, der auf jedes Mitglied von den Ausgaben für Unterstützung entfällt. Es verausgabten für alle Unterstützungszweige einschließlich der Ausgabe für Rechtschutz die Zentralverbände 13457310 Mark oder pro Mitglied 14,08 Mark, die Gewerkschaften 88950 Mark oder pro Mitglied 1,54 Mark, die christlichen Gewerkschaften 1049716 Mark oder pro Mitglied 6,02 Mark.

Die Gewerkschaften haben auch im dritten Kriegsjahr die Politik verfolgt, die sie bei Kriegsbeginn einschlugen. Sie läßt sich in die alte Formel kleiden: „Sicherung der Interessen der Arbeiterklasse.“ Allerdings, Voraussetzungen und Bedingungen für die Erreichung dieses Zweckes sind andre als in Friedenszeiten. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß der Einfluß der Gewerkschaften im Laufe des Krieges gewachsen ist. Sie haben sich damit als eine wirtschaftliche Kraft erwiesen. Daß ihr Mitgliederbestand und ihre Einnahmen um die Hälfte verringert sind als im Jahre vor dem Krieg, ist eine so selbstverständliche Erscheinung, die nicht erst erklärt zu werden braucht. Die Prüfung der Ergebnisse der Statistik zeigt, daß die Gewerkschaften nach dreijähriger Kriegsdauer ihre Aufgaben genau so zu erfüllen vermögen wie zu Kriegsbeginn. —

Was der Krieg bringt.

Neue Versenkungen.

Der Admiralsstab gibt bekannt:

Neue U-Boote-Erfolge im Armeekanal und in der Nordsee: Drei Dampfer und zwei Segler. Die drei mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem U-Boot innerhalb 4 1/2 Stunden aus drei getauften Schichten herausgehoben. Die versenkten beiden Segler hatten Grabholz für England geladen. —

Großkampftag in Flandern.

Die heftigste, den letzten Tagesbericht ergänzende Darstellung der Kriegslage bringt folgende Schilderung:

Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen der flandrischen Schlacht und hat durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in zähen Kämpfen mit dem überlegenen Gegner errungen haben, zu den Epilogen der deutschen Flankenangriffe gehört.

Nach stürzender Panze haben die Engländer wiederum rund 100 000 Mann durch den mit englischen Wägen getriebenen Panzer gegen unser Front in den entscheidenden Kampf geschickt. Nach heftigen Kämpfen ist es ihnen nicht gelungen, die deutschen Kampfgruppen zu durchbrechen.

Nach dem heftigsten Kampfgeschehen der letzten Tage stand in der Nacht zum 22. Oktober das französische Front unter größtem Druck. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen.

Der in erster Linie an der Spitze des deutschen Stoßes steht in seiner Ausdehnung eingehenden Gegner hat sich mit ungenügender Macht der deutschen Gegenwehr, der den Kampf unter schweren Verlusten geschwächt. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen.

Die in so vielen Schlachten bewährte deutsche Flankenangriffe sind in der letzten Zeit wieder zum vollen Durchbruch gekommen. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen.

Die in so vielen Schlachten bewährte deutsche Flankenangriffe sind in der letzten Zeit wieder zum vollen Durchbruch gekommen. Die deutschen Truppen sind in den letzten Tagen wieder zum vollen Durchbruch gekommen.

Die Rüstungen Amerikas.

Zur Senz. Kund. haben wir die Korrespondenz aus London, in welcher Rüstungen des amerikanischen Heeres besprochen werden. Dr. Rupp hat bezüglich der Er-

öffnung des Verbandes am Allgemeinen Krankenhaus in der In-heitlichst Rechts eine Reihe gehalten, in der er, dem allgemeinen Wunsch entgegenkommend, Auskunft gab über den Stand der amerikanischen Kriegsrüstungen.

10 Millionen Männer zwischen 21 und 31 Jahren sind in die Reserveeinheiten eingetragenen worden und eine weitere Aushebung wird, wenn nötig, stattfinden. In kurzer Zeit werden 1 1/2 Millionen Soldaten zur Ueberführung nach Europa bereit sein, und Anfang des nächsten Jahres werde eine gleiche Zahl nachfolgen. In Vorbereitung hätten die verhängelichten Mächte bereits 600 Millionen Pf. (= 12 Milliarden Mark) erhalten. Obgleich Amerikas Geldmittel nicht unererschöpflich sind, seien die Vereinigten Staaten im Verein mit Großbritannien imstande, das finanzielle Übergewicht der Entente zu sichern.

Die amerikanischen Marineoffiziere beklagen sich darüber, daß sie nicht oft genug mit dem Feind in Berührung kommen; daß werde die Gelegenheit sich darbieten, wenn es sich darum handle, amerikanische Truppen und Kriegsmaterial nach Frankreich zu schaffen. Für den Aufbruch seien bereits 20 000 Flugmaschinen in Ausführung, und 100 000 Flieger werden ausgebildet. Kampfbomben und Flieger werden mit größtmöglicher Eile bereitgestellt. Den Aussagen der Seeoffiziere zufolge werde der Krieg in der Luft gewonnen werden. In diesem Falle werde der Ausbruch des Krieges nicht zweifelhaft sein. Dafür wird Amerika sorgen.

Später ist, daß auch auf anderen Gebieten die Regierung der Vereinigten Staaten die größtmögliche Anstrengung macht, den Krieg zu gewinnen. So sei Daniel, der Marinechef, der die Flotte für den Bau von 787 Kriegsschiffen in Vorbereitung hat, um Gegenmaßnahmen bis zu Jagdschiffen gegen U-Boote zu treffen. Die Kosten dieser Kriegsschiffe werden auf 230 Millionen Pfund Sterling (= 4 1/2 Milliarden Mark) veranschlagt. Die neuen Zerstörer sollen die schnellsten und jähst-bersten Kriegsschiffe ihrer Art sein. —

Bolo-Pascha.

Die Anstalten der Bolo-Pascha sind jetzt fast beendigt; mit einer Million, die in Frankreich steht und über die das deutsche Volk bisher nur wenig erfuhr, es ist der Kaiser Bolo-Pascha, die dem französischen Heere ein großes Geschenk zu machen, wieder einmal in lebhafter Unterredung gegen den Kaiser zu stehen.

Um was handelt es sich? Der amerikanische Staatssekretär Lansing hat zum „Enthüllung“ gemacht. Er hat einen radio-telegraphischen Depeschenwechsel zwischen dem ehemaligen deutschen Botschafter in Washington, dem Grafen Bernstorff, und dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen veröffentlicht, aus welchem der Kaiser erfahren werden soll, daß Bolo-Pascha neun Millionen Mark dem Auswärtigen Amt in Berlin durch Vermittlung der Deutschen Bank erhalten hat.

Am 26. Januar 1915 lautete Bernstorff: „Habe direkte Unterredungen mit dem Kaiser über die Möglichkeit einer polnischen Mission, die die Organisation zur Herbeiführung der Friedens in den polnischen Ländern zum Zweck hat. Eine der polnischen Missionen polnischen Persönlichkeiten hat in Frage stehenden Sinne fünf eine Karte von 1700 000 Dollar im Haupt eingeschlossen, für welche Sicherheit gegeben werden wird. Es ist mir nicht erlaubt, den Namen dieser Persönlichkeiten zu nennen.“ Lansing gab seine Zustimmung, aber nur unter der Bedingung, daß die Friedensmission ein großes Unternehmen ist, und darauf nicht beruhen soll. „Wenn polnische Land England ist, besorgen Sie sich nicht mit dieser Angelegenheit, denn gewissermaßen würde es gering, um

auf dieses Land irgendwie ernsthafte Wirkung ausüben zu können. Ebenso im Fall Italien, wo es sich nicht lohnen würde, so viel Geld auszugeben.“

Auf eine Ankündigung Bernstorffs, daß eine Person mit einem Paß auf den Namen Saint Régis zur Unterbrechung von Beziehungen mit dem deutschen Auswärtigen Amt auf der deutschen Gesandtschaft in Bern erscheinen werde, dröhete Jagota: „Die in Ihrem Telegramm vom 20. März angekündigte Person hat auf unser Berner Gesandtschaft noch nicht vorgesprochen. Haben Sie etwas Neues über Bolo?“

Ergänzt wird dieser Depeschenwechsel durch die Aussagen des Direktors der New Yorker Bank Amfud & Co., von Havenstedt, der den Mittelsmann zwischen Bernstorff und Bolo gespielt hatte und bei seiner Vernehmung durch den amerikanischen Justizminister folgendes aussagte: Er habe, als Bolo ihm seine Geldnot sagte, ihn auf den deutschen Botschafter aufmerksam gemacht und nach empfangenem Auftrag sich mit Bernstorff in Verbindung gesetzt, der ihn nach Washington beschied und ihm hier erklärte: „Es wäre eine große Sache für uns Deutsche, wenn wir den Ton der öffentlichen Meinung in Frankreich ändern und sie in naher Zukunft zu einer friedlichen Lösung bestimmen könnten.“ Etwas später sei Bernstorff nach New York gekommen und habe in Big Hotel mitgeteilt, die Sache sei zu wichtig, um sie zu betrahen, und er habe sich deshalb entschlossen, das Geld vorzutreiben. Bolo erhielt darauf von Havenstedt das Geld und überreichte ihm einen Brief, worin er versicherte, daß er als Garantie für die Rückgabe alle seine Aktien des Pariser „Journal“ bei einer Bank deponieren werde. Der Generalkonsul des Staates New York, Morton Lewis, fügt hinzu, daß Graf Bernstorff während des Krieges im ganzen 250 Millionen Frank bekommen habe und wirft die Frage nach der Verwendung dieses Geldes auf.

Diese Dokumente wurden in Gustave Herbes „Victoire“ vom 9. Oktober veröffentlicht und erregten in Frankreich und über dessen Grenzen hinaus ungeheures Aufsehen. Zunächst fragt es sich natürlich, was an der ganzen Geschichte Wahres ist. Dazu wird von zufälliger Seite beizutragen: „Die Persönlichkeit Bolo-Paschas ist dem Grafen Bernstorff in Washington nicht bekannt gewesen, ja nicht einmal der Name. Ferner steht fest, daß die vermittelnden Kontakte diesen niemals erwähnten, und daß der Paß in dem von Lansing veröffentlichten angeblichen Telegramm des Staatssekretärs v. Jagota an den Grafen Bernstorff, der da lautet: „Haben Sie etwas Neues über Bolo“ ein falscher ist.“

In Frankreich begann sofort nach der Veröffentlichung der Dokumente eine Jagd nach dem Schuldigen. Auch in Italien hat der Bolo-Skandal eine gewaltige Erregung hervorgerufen, weil auch italienische Politiker in ihn verwickelt sein sollen. Zurzeit ist in Rom eine französische Untersuchungskommission tätig.

Mit den neuen „Enthüllungen“ hat die Entente wieder einmal versichert, die nach Frieden schmachenden Völker für den weiteren Krieg aufzupeitschen. Erfolg wird sie damit schwerlich haben; dazu ist auch in den Vierverbandsländern die Kriegsmüdigkeit zu groß. —

Beamte und Vaterlandspartei.

Der preussische Minister des Innern hat sich in einem Erlaß vom 1. Oktober mit der Stellung der Beamten zur Vaterlandspartei befaßt und darin entschieden, daß den Beamten meines Ressorts, insbesondere den politischen Beamten wie jedem andern Staatsbürger, der Beitritt zu

dieser Partei freistehen, daß es aber unerwünscht sei, wenn sie in Wort und Schrift für ihre Bestrebungen eintreten". Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ soll nun auch der Kultusminister diesen Erlaß übernommen haben. Dies wird jedoch von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet. Das genannte Blatt spricht die Ansicht aus, daß der Erlaß nicht aufrechterhalten bleiben könne, und sagt u. a.: Die Regierung müsse sich anders zu den Parteien stellen, deren Bestrebungen sich mit den ihren decken, als zu denen, die sich in gegenteiliger Richtung betätigen. Das ist der bekannte konservative Standpunkt, wonach die Beamten für die Politik der Konservativen zu wirken haben, währenddem sie amtlich, wie außeramtlich alle andern Parteien bekämpfen müssen. —

Die Verschleppung der Wahlreform.

Die reaktionären Parteien haben allem Anschein nach ein ganzes umfassendes Verschleppungsprogramm aufgestellt, um die Erledigung der Wahlreform zu verzögern. Zunächst soll im Abgeordnetenhaus, wie schon mitgeteilt, die Frage der Volksernährung sowie die der Kohlenversorgung auf das gründlichste erörtert werden. Dann erst würde mit ebenso großer Gründlichkeit an die Wahlreform heranzutreten sein.

In der „Liberalen Korrespondenz“ wird nun von einem Abgeordneten der Fortschrittlichen Volkspartei über neue künstliche Hindernisse geschrieben. Danach sollen das Wahlrecht zum Preussischen Abgeordnetenhaus die Zusammenfassung der Ersten Kammer, die Wahlkreiseinteilung, die Verstärkung der Staatsrechte des neuen Herrenhauses, vielleicht sogar die Reform der Handelskammern in ein Mantelgesetz zusammengefaßt werden, so daß eins von den andern nicht mehr zu trennen ist. Diejenigen Parteien, die das gleiche Wahlrecht wollen, sollen dadurch gezwungen werden, ein reaktionäres Herrenhaus und andres mit in den Kauf zu nehmen. Da nun diese Fülle von Entwürfen und Paragraphen auch noch einer einzigen Kommission zur Beratung zugewiesen werden soll, so kann es nach Ansicht des Verfassers Herbst 1918 werden, ohne daß die Vorlage fertig sei. Und dann kommt erst das Herrenhaus an die Reihe, um seinerseits die Vorlagen zu beraten.

Es wird mehr und mehr Sache der Reichstagsmehrheit, die preussische Wahlrechtsreform in Fluß zu bringen durch geeigneten Druck auf die Reichsregierung. —

Arbeit schändet nicht.

Da viele Millionen Arbeiter im Felde stehen und somit der Arbeit daheim entzogen sind, so müssen alle noch verfügbaren Kräfte herangezogen werden, um das Wirtschaftsgetriebe aufrechterhalten zu können. Frauen, Jugendliche und auch Kinder müssen angelegentlich Erwerbsarbeit leisten, bei Herstellung von Munition, in der Industrie, Verkehr und Landwirtschaft. Die Opfer an Gesundheit und Leben, die Frauen und Mädchen hierbei bringen, sind nicht gering; in ihrer ganzen Größe werden sie sich erst nach Beendigung des Krieges feststellen lassen.

Pflicht und Not zwingt die Angehörigen des Arbeiterstandes, gefährliche Arbeit auf sich zu nehmen. Die gezahlten Kriegsunterstützungen sind zu gering, um bei der herrschenden Teuerung davon leben zu können. Kriegervätern müssen dem Verdienst nachgehen, wenn sie nicht verhungern wollen; denn von 400 Mark Hinterbliebenenrents kann keine Frau leben. Aber auch die meisten Kriegerväter, von denen viele den Ehemann und erwachsene Söhne im Felde haben, müssen zur Erwerbsarbeit greifen, wenn es zur Befreiung des Lebensunterhalts reichen soll. Ob daheim die Wirtschaft verlottert und die erziehungsbedürftigen Kinder der leitenden und schützenden Hand der Mutter entbehren, danach wird nicht gefragt. Die letzte Moral und auch die bürgerliche Presse begnügt sich damit, die Verrohung der Arbeiterjugend zu dokumentieren und strenge Maßnahmen dagegen zu fordern.

Sucht eine Kriegerfrau nun ein paar Mark Unterstützung nach, da wird ein peinliches Verhör angehängt, warum sie nicht auf Arbeit geht; alle Register werden dabei gezogen, um sie so weit zu bringen, daß sie anstatt Unterstützung — Arbeit nimmt. Kinderhorte sind eingerichtet worden, damit ja die Arbeiterfrau in die Fabrik gehen kann. Das Vaterland fordert, daß alle dazu fähigen Arbeit leisten.

Wenn dies wirklich der Fall ist, dann soll man doch die Arbeitspflicht einführen, aber für alle, ohne Unterschied des Vermögens und der Klassenzugehörigkeit. In jeder größeren Stadt gibt es tausende Bürgertöchter, die im Nichtstun die Zeit verbringen. Arbeit schändet nicht! Wird die Arbeit so nötig gebraucht, so stehe man doch auch die Bürgertöchter in die Munitionsfabriken oder dorthin, wo sonstige Heeresarbeit geleistet wird, und halte sie dort zum Arbeiten an.

Wenn schon, denn schon! Auch viele Bürgerfrauen sind abkömmlich, zum mindesten so gut wie die Arbeiterfrauen. Werden die Arbeiterfrauen durch Forderungen des Brotforders zur Arbeitsleistung gezwungen, dann keine Ausnahmen gemacht, sondern alle herangezogen und alle fühlen lassen, wie anstrengend Arbeit schmeckt. —

Güter-Notenhandel.

Das „Laubener Tageblatt“ schreibt: „Dieser Tage wurde das 300 Morgen große Gut zu Nieder-Thierendorf von dem Fabrikbesitzer Friebe in Kirchau i. Sa. erworben. Das Gut wurde von dem unterthänigen Besitzer Gübner im Jahre 1902 für 100 000 Mark an seinen

Schwiegersohn verkauft. Dieser trat es im Jahre 1913 an den Besitzer Neuleay aus Wilhelmsdorf am Gröbzigberge für 135 000 ab, verdiente also daran 35 000 Mark. Neuleay behielt das Gut bis zum Herbst 1916 und verkaufte es dann mit einem Gewinn von 23 000 Mark für 158 000 Mark an den Besitzer Adolf Richter. Richter hatte das Gut noch nicht ganz ein Jahr im Besitz, als es für 170 000 Mark in das Eigentum des Fabrikbesitzers Friebe in Kirchau (Besitzer des Ritterguts Logau) überging. Richter hatte mithin in knapp einem Jahre an dem Gute 12 000 Mark verdient. Die Wertsteigerung des Gutes betrug in einem Zeitraum von 15 Jahren 70 Prozent.“

Je höher die Güterpreise, um so höher müssen natürlich die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen, wenn die Landwirte nicht „notleidend“ werden sollen. Je höher aber die Preise für Agrarprodukte festgesetzt werden, um so mehr steigen die Güterpreise. Das ist die famose Schraube ohne Ende. —

Notizen.

Das Schicksal des Zeppelin. Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet: Der Zeppelin, der in Montigny eine Bombel mit 16 Mann verlor und mit vier Mann an Bord weitergetrieben wurde, ist in der Schweiz niedergegangen. Die vier Insassen wurden dort erfroren aufgefunden. —

Einschränkung des Strafregisters. Zu einer einschneidenden Maßnahme sind die Justizbehörden in Preußen gemäß den Ausführungsbestimmungen des Justizministers zur Bundesratsverordnung vom 6. September d. J. übergegangen. In Zukunft sollen vom Vermerk im Strafregister folgende Fälle ausgenommen werden: Alle Verurteilungen wegen Vergehen, bei denen der Rückfall nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, wenn nur auf einen Verweis oder auf Geldstrafe nicht über 50 Mark allein oder in Verbindung mit andern Strafen erkannt ist; ferner alle Verurteilungen in den Privatklagen verhandelten Sachen, in Fortis- und Feldrügensachen, wegen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle und wegen bestimmter militärischer Verbrechen und Vergehen. Es werden also sämtliche Geldstrafen bis zu 50 Mark nicht mehr im Strafregister vermerkt werden. —

Aus dem Preussischen Abgeordnetenhaus. Am Dienstag machte der sozialdemokratische Vertreter in der Staatshauskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses den Versuch, wenigstens, soweit die Fragen der Kohlenversorgung in Betracht kommen, die Aufhebung des am Freitag gefaßten Beschlusses, der die strengste Vertraulichkeit der Verhandlungen vorschreibt, durchzusetzen. Er wies auf die außerordentliche Wichtigkeit gerade der Kohlenfrage und auf das Beispiel der Landtage von Sachsen und Bayern sowie des Reichstags hin, die sämtlich über die Kohlenfrage in vollster Öffentlichkeit verhandelt haben. Es war vergeblich; die Mehrheit stimmte auch diesmal für Beibehaltung der strengsten Vertraulichkeit. Nur der eine polnische und die beiden fortschrittlichen Vertreter stimmten mit dem Genossen Que. —

Weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr. Die „Sächsische Staatszeitung“ kündigt weitere Verkehrsbeschränkungen, allem Anschein nach die Einführung der Erlaubnispflicht für Eisenbahnfahrten, an. Sie schreibt halbamtlich, daß die Erhöhung der Schnell- und Eilzuggeschwindigkeit die erwartete Wirkung nicht gezeitigt habe. Man werde sich künftig an ein gänzlich verändertes Verkehrsbild auf den Bahnhöfen gewöhnen müssen. Jede überflüssige Eisenbahnfahrt müsse unterbleiben. Von der Verkehrsbeschränkung werden Militär- und Zivilpersonen in gleichem Maße betroffen. Es sei bereits in diesen Tagen eine militärische Urlaubssperre in Kraft getreten, die bis über Weihnachten hinaus aufrechterhalten werden solle, und voraussichtlich erst im Frühjahr 1918 aufgehoben werden würde, wenn nicht in der Zwischenzeit eine Wendung der Dinge andres gebiete. Der Urlaubsverkehr an Sonntagen und Sonntagen, der einen großen Umfang angenommen und einen bedeutenden Kohlenverbrauch zur Folge gehabt habe, werde eingeschränkt werden, ebenso werde weiter betrieblen werden müssen, daß eine Massenfahrt der Angehörigen nach den Garnisonsorten stattfinden. Darum würden weitere Einschränkungen für den zeitlichen Verkehr unerlässlich sein. —

Die Gemüsenot. Ueber die Ansichten der Gemüseerzeugung machte Oberregierungsrat v. Nitz, der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, am Dienstag den Berliner Pressevertretern einige Mitteilungen. Die jetzt wieder schlechter gemessene Versorgung mit Gemüse werde etwas besser werden, weil nach Beendigung der Kartoffelernte die Eisenbahnverwaltung mehr Wagen zur Gemüsebeförderung verfügbar habe. Die Vesperung werde aber nur kurze Zeit dauern; denn im ganzen fehle es an einer für den außerordentlich großen Bedarf ausreichenden Gemüsemenge, weil die deutsche Ernte größtenteils sehr zu wünschen übriglasse. Sie sei bei Weitem im Westen gut, im Süden schlecht, im Norden teils gut und teils mangelhaft, in der Pfalz eine völlige Missernte; für Ost- und Westpreußen im ganzen unter mittelmäßig, für Württemberg im allgemeinen gut, für Jülich im ganzen schlecht. Klagen der Gemeindevorstellungen über Nichterhaltung von Pflanzensorten seien im allgemeinen unbegründet, abgesehen von Sülzen, wo Riesen die Einkulturation oft unmöglich mache. Herr v. Nitz glaubt, daß er am System der Pflanzensorten erhalten wird, doch hat er noch keine Entscheidung getroffen. Wegen des schiefen Ausfalls der Gemüseernte ist er nicht abgeneigt, die reichliche Kohlrübenernte zu erfassen und dem Preismarkt zuzuführen. —

Eine Rede Hertlings. In der Kammer der Abgeordneten ergab Ministerpräsident Graf Hertling das Wort zu Darlegungen über die politische Lage, bei denen er ausführte: Wirklich näher gekommen sind wir dem Frieden, soweit wir sehen können, um keinen Schritt. Sicher ist, daß nunmehr die Waage gefallen ist, und es steht fest, daß die Schuld an der Fortsetzung des Krieges ganz und ausschließlich auf die Alliierten fällt. Sobald Deutschlands Epochen, die Sicherheit seiner Grenzen, seine freie und friedliche Entwicklung gewährleistet sind, sind wir zum Frieden bereit, aber selbstverständlich darf kein Fußbreit deutschen Bodens preisgegeben werden. —

Revolution und Gegenrevolution. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat die Schaffung eines besondern revolutionären Generalstabes zur Verteidigung der Hauptstadt beschlossen. —

Ribot ausgespitzt! Die französische Kabinettskrise hat ihr vorläufiges Ende mit dem Rücktritt Ribots, des Ministers des Auswärtigen, gefunden. An seine Stelle tritt Barthou, der von den Sozialisten ebenso scharf bekämpft wird wie Ribot in der letzten Zeit. —

Die russische Flotte. Der Stockholmer Korrespondent der „Chicago Tribune“ sandte nach von Rußland erhaltene angeblich zuverlässigen Nachrichten seiner Zeitung ein Telegramm folgenden Inhalts: „Da die russische Flotte bedroht ist, im Finländischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, habe sie Befehl erhalten, sich in den Böttischen Meerbusen zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen beschloßen, sich nach der schwedischen Seite des Böttischen Busens zu begeben, um sich bis Kriegsschluß internieren zu lassen. Da in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung bestehe, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzuführen und die Schiffe zu internieren.“ (Eine Bestätigung dieser amerikanischen Meldung bleibt natürlich abzuwarten.) —

Englische Schiffsverluste. In London wird amtlich bekanntgegeben: Bei dem Luftangriff am Freitag wurden insgesamt 34 Personen getötet und 56 verwundet. Ein Torpedobootszerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. 2 Offiziere und 21 Mann wurden gerettet. Der Hilfskreuzer „Drama“, 12 927 Bunkerregister-Tonnen, wurde am 19. Oktober totgepöbert und ist gesunken. Keine Menschenverluste. —

Reichstagsabgeordneter Gräfe gestorben. In der Nacht zum Dienstag in Buchsowarda der Reichstagsabgeordnete Heinrich Gräfe, Angehöriger der deutschkonservativen Partei, Vertreter des 3. sächsischen Wahlkreises seit 1893, gestorben. Gräfe war in Buchsowarda Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums und Begründer der dortigen Blumenindustrie. —

Deutscher Erfolg gegen Italien.

W. L. S. Großes Hauptquartier, 24. Oktober 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind völlig aus dem in unrer Anwehrtzone nach befestigten Streifen am Südrande des Houthouster Waldes zurück; Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Kampfgebiete von Draabank bis Sandborde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu; neue Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen begannen gestern in zwei Zetteln einen großen Angriff am Chemin des Dames von dem Ailetteged und nördlich von Bazouillon bis zur Schläche nördlich von Failly (25 Kilometer).

Die vormittags südlich des Oise-Aisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem, wechselvollem Ringen zwischen der Ailette und den Höhen von Nisel. Der frühmorgens gegen unsre durch sechsstündiges heftiges Feuer zerstörten Linien anstürmenden Feind fand starken Widerstand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach neuer Feuerberechtigung geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoße frischer französischer Kräfte von Vesien her auf Allemant, von Süden auf Chavignon gelang es, in unsre Stellungen einzubringen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die zwischen liegenden Stellungen unhaltbar.

Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front ziele gehaltenen Linien mußten auch vergessene Batterien gesprengt und dem Feinde überlassen werden. Die Franzosen drängten scharf nach, doch wurde durch das Eingreifen unsrer Reserven der feindliche Stoß südlich von Vesien, bei Vandesson und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen; weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Schöfles La Rogère (südlich von Eilain) angelegten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholten Aufmarschs unter den schwersten Verlusten.

Abends schritt nach mehrstündigem Trammelfener der Feind zwischen Sauche und Ailles zum Angriff. Zweimal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor; im Abwehrfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen.

In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder aufgelebt.

Unsre Truppen haben sich heldenmütig geschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber südwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna nahmen wir in den Nächten bis zum 22. Oktober ohne Störung durch den Feind unsre in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsre Hauptstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front:

Lebhafte Artillerietätigkeit nur westlich des Ohridasees und vom Bardar bis Dojran, wo Vorposten der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Gefechtsstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Hohe Tauern merklich angelebt. Deutsche Artillerie hat in den Gemerksampf eingegriffen, deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Glüh, Solmeia und im Nordteil der Hochfläche von Sainizza die vorbersten italienischen Stellungen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Stephanshallen
 Direktion Rich. Frohnerz
 Täglich abends 7 Uhr
 Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Glücksstern-Ensemble

Kleine Möbelführen
 Umzüge aller Art für Einpännerfuhren
 Werte übernehmen sofort: 5816
Blaue Radler, Schönefeldstr. 8
 Telefon 5250 und 2476.

Kammer-Lichtspiele
 Heute Donnerstag zum **letzten Male**
Das Geschlecht der Schelme
 von **Paul Westermeyer**
 in der **die Eheschule**
 von **Ellen Richter**

Panorama
 Heute Donnerstag zum **letzten Male**
Das Geschlecht der Schelme
 von **Paul Westermeyer**
 in der **die Eheschule**
 von **Ellen Richter**

Weißwand u. Colosseum
 Heute Donnerstag zum **letzten Male**
Das Geschlecht der Schelme
 von **Paul Westermeyer**
 in der **die Eheschule**
 von **Ellen Richter**

Tonbild-Theater
 Heute Donnerstag zum **letzten Male**
Das Geschlecht der Schelme
 von **Paul Westermeyer**
 in der **die Eheschule**
 von **Ellen Richter**

Arbeitsmarkt
 Arbeiterausgleichsstelle
 Magdeburg, S. m. b. H.
 sucht kräftige männliche
Arbeitskräfte.
 Sie melden von 8 bis 12 und 2 bis
 5 Uhr Marktstraße 2. 173

Einige Uhrmacher
 für Reparaturen auf Taschenuhren
 außer dem Hause gesucht Willy
 Schmitz, Johannisbergstr. 5.
Arbeiter
 für Telegraphenbau werden
 gesucht. Meldungen Gasthof Grab
 in Döbelitz. 5833

Gunar Tolnaes in
Meister Spitzhube
 Ab morgen Freitag **Erstaufführung:**
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Zimmerleute, Maurer, Beton- und Hilfsarbeiter
 für Kriegsbauten gesucht

Kräftiger Arbeitsbursche
 für sofort gesucht 586
S. W. Zimmermann
 Wallstraße 12h.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Retourstr. Grieder, Metallhütte
 Magdeburg-Güßow,
 ehemalige Lederfabrik
Schäffer & Co.

Lehrlinge
 als Zecher, aus der 1. Klasse
 Bürgerliche, Drucker, aus der
 1. Klasse Volksschule, zu Döbelitz
 1918 gesucht.
Konditorei A. Weidfeld,
 Stalinallee 77h.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Bauarbeiter
 sofort gesucht
F. Daboler Nachf., Wallstraße 28

Mädchen
 gesucht. Auch durch Sonstige
 Fern. Gustafsson, Nordstr.
 Nr. 11.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

50 Meter, Montage-schlosser, Arbeiter
 sofort gesucht
Breest & Co., Berlin
 Sie melden bei Kontakt Kranje, Ren-
 derstraße 10, Fernsprecher, Döbelitzer Weg.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Montagearbeiter
Bearbeiter und Schlosser.
 Meldungen auf der Straße der 1. Hof 1-6
 in Magdeburg-Borsdorf bei Herrmann Scherob
 oder Herrmann Brügel, oder Herrmann bei Herrmann
 & Co., Markt 20.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Kräftige Sackträger und Zentrifugenarbeiter
 werden noch gesucht.
E. C. Helle, Marktstraße 15.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
 werden noch gesucht.
Hanack & Ludwig
 Marktstraße 12.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Maurer
 werden noch gesucht.
Hanack & Ludwig
 Marktstraße 12.

Ab morgen Freitag
Erstaufführung:
Henny Porten in
Die Claudi
 vom
Geiserhof

Der geigende Tod
 mit **Egede Nissen**

Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Das Leid der Liebe
 Das große Dekektiv-Drama
Professor Nissens seltsamer Tod

Sie habe heute zwei Bekanntmachungen Nr. L. 111/7. 17.
 in R. A. betreffend „Bestallungsbefugnisse, Bestallung, Bestallungsbefugnisse und Bestallungsbefugnisse von hohen Grobbedienten und Köchinnen“ erlassen.
 Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in amtlicher Weise veröffentlicht worden.
 Magdeburg, den 20. Oktober 1917.
 Der polizeirechtliche Kommandierende General des 4. Armee-Korps
 v. v. v. v. v.
 General der Infanterie
 à la suite des Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 2

Näh-Nähle „Jewel“
 Die größte Erfindung, um mit der Hand so gut zu nähen, wie mit der Nähmaschine. Sämtliche Näharbeiten.
 Preis der Nähle mit Zubehör und Nähle mit Nähle.
Mk. 3.80
 unter Nachnahme. Porto und Verpackung frei.
 Sie beachte:
 „Jewel“ ist Originalfabrikat aus Metall. Die Spule im Innern gibt beim Nähen den Ton an wie eine Nähmaschine. Sämtliche Näharbeiten.
 Preis der Nähle mit Zubehör und Nähle mit Nähle.
General-Vertrieb
D. Schmid, München 31
 Schwanthalerstraße 75

Kgl. Domgymnasium zu Magdeburg
 Anmeldungen zu Ostern 1918 für Sexta der Latein- und der Reformabteilung nehme ich an den Wochentagen von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr im Amtszimmer entgegen; vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein, letztes Schulzeugnis.
Dr. Funck.

Am Montag den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, entfiel nach schwerem Leiden mein inniggeliebter, treuer, geliebter Mann, mein lieber, guter Schwiegervater und Bruder
Karl Telschow
 im Alter von 58 Jahren. Er folgte seinem einzigen Sohne, welcher im Felde gefallen, nach 1 1/2 Jahren in die Ewigkeit nach.
 Die schwergeprüfte Gattin:
Witwe Anna Telschow
Hermine Telschow als Schwiegertochter
Oskar Telschow nebst Frau.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr auf dem Graauer Friedhof statt.
 5846

Sozialdemokratischer Verein Jerichow 1. u. 2.
 Filiale Graau-Preyer.
 Wiederum hat der Tod einen braven Genossen aus untrer Mitte gerissen. Einem längeren Leiden erlag am Montag der Zigarrenmacher
Karl Telschow
 im 58. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen stillen, aber braven Parteigenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Graauer Friedhofs aus statt.
 5844

Männer-Gesangverein Eintracht Graau.
 Am Montag den 22. Oktober verschied nach längerem Leiden unser Sangesbruder, der Zigarrenmacher
Karl Telschow
 im 58. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen braven, treubereiten Sangesbruder. Sein Andenken wollen wir überdies Grab hinaus bewahren.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Graauer Friedhofs aus statt.
 5843

Tief erschüttert erhielten wir die für uns kaum fassbare Nachricht, das mein lieber, unvergesslicher guter Mann, meiner beiden Kinder treuer, geliebter Vater
Friedrich Eichholz
 Sandjurnmann in einem Reserve-Infanterie-Regiment, im 55. Lebensjahre ein Opfer des grausamen Krieges geworden ist.
 In tiefem Schmerz
Edwe. Anna Eichholz geb. Richmann
 nebst Kindern und allen Angehörigen.

Arbeiter-Zuruberein Vorwärts
 Fernerleben.
 Als weitere Opfer des Weltkrieges seien unsere
 Kameraden
Alfred Alox
Walter Pitschmann
Hermann Madlow
 Ihnen diesen drei Kameraden werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Vorstand.

Allgemeine Ortsrentenkasse
 in Magdeburg.
Einladung
 zu einer außerordentlichen Sitzung d. Ausschusses
 am Mittwoch, 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im Beisehrsaal der Saife, Regierungstraße 1,
 Erdgeschoss.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über den Antrag der Senats. Angehörigen und Hilfswärter auf Gewährung später Vermögensgegenstände.
 2. Bericht über den in der Sitzung vom 2. u. 3. 17. d. M. anlässlich der Sitzung der Ausschüsse, der jetzt mehr vorbereitenden Angelegenheiten und Weiterentwicklung des Sachgeschehens in der 2. Sitzung.
 Sie werden werden hiermit gemäß § 76 der Statuten eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.
 Gemäß Artikel 10 der Statuten hat gemäß § 75 Absatz 7 der Statuten dem Vorstand entsprechend zu unterbreiten.
 Der Vorsitzende des Vorstandes,
 Dr. Drechsler.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

ZENTRAL
THEATER
 Donnerstag:
Die Rose von Stambul
 Freitag:
Die Rose von Stambul
 Samstag:
Die Rose von Stambul

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Stendal Stendal
Öffentliche Versammlung
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
 Donnerstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Städtischen Lokal, Städtischer.
Das Hilfsdienstgesetz
 Gestern nach auf stolzenossen.
Gesellschaftsartikel Stendal.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 23. Oktober. (Landtagsabgeordneter v. K. o. S.) Ist am Montag auf seinem Besitzum in Klein-Döbberitz gestorben.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Sura, 23. Oktober. (Unsicherheit.) Ueber die Bewachung der zur Beförderung der Staatsbahn übergebenen Waren ist man in Interessentenkreisen der Ansicht, daß diese doch recht viel zu wünschen übrigläßt.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 23. Oktober. (Konsumverein.) In der am 21. Oktober stattgefundenen Generalversammlung gab der Geschäftsführer Genosse Schulte den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.

Wgm 22. d. M. an 1 Zentner Kohlen oder 1 Hektoliter Koks verabfolgt. Jedem Verbraucher steht frei, denjenigen Brennstoff zu wählen, welchen er für seine Zwecke benötigt.

Oßchersleben, 23. Oktober. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. ist in der Küche des Reservelazarets ein Diebstahl ausgeführt worden.

Osternied, 21. Oktober. (Einen Unfall) erlitt infolge tiefer Dunkelheit des Bürgerleigs am Freitag abend verfloßener Woche eine Frau am Eingang zum Hagen.

(Städtischer Kartoffelverkauf.) Auf jede versorgungsberechtigte Person entfallen für die Zeit vom 22. Oktober bis 4. November 14 Pfund Kartoffeln.

Bernigerode, 23. Oktober. (Die Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten) erfolgt diese Woche von Montag bis Sonnabend vormittags bis mittags 1 Uhr in den Kartenausgabestellen.

(Neureglung der Magermilch-Verteilung.) Von Montag dieser Woche an gelten die neuen Magermilchkarten.

(Verbraucht.) Im Laufe voriger Woche verbrannte sich die 3jährige Tochter der Eheleute Köhler hier wohnhaft Bodestraße 1.

(Wegen Mangels an Lehrkräften und infolge des chronischen Kohlenmangels) sind in den Schulunterrichtszeiten umfangreiche Veränderungen getroffen worden.

Wahlkreis Halbe-Oßchersleben. Hinterhaus Stägerter Höhe 10 war durch Eindringen von Wasser ein Hofraum entstanden.

Oßchersleben, 23. Oktober. (Erdlicher Unfall.) In dem Hinterhaus Stägerter Höhe 10 war durch Eindringen von Wasser ein Hofraum entstanden.

(Preisverzeichnisse.) Der Preis für 1 Pfund Weizen beträgt 10 Pfg., Roggen 15 Pfg., Weizenmehl 15 Pfg., rote Speisemöhren und längliche Karotten 12 1/2 Pfg.

Quedlinburg, 23. Oktober. (Aufgefundene Leiche.) Die Leiche des etwa 75jährigen Arbeiters L. S. wurde am Sonnabend im Stadtwiesenbach aufgefunden.

Schönebeck, 23. Oktober. (Von Gasen betäubt.) Als in der Sonnabendnacht im Hause Schornsteinfegerstraße 4 die Einwohner Neusch und Wesemann, von letzterem Vater und Sohn, die Düngrube reinigten, wurden sie von Gasen betäubt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 22. Oktober. (Mieteeinigungsamt.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hatte befaßlich der Stadtverordnete Gen. Arnold den Antrag gestellt, daß das Mieteeinigungsamt bei allen Mietverhältnissen zuständig sein soll.

(Wann?) Als in einer öffentlichen Versammlung Stadtrat Beims (Magdeburg) sprach, wurde im Anschluß daran von den über 1500 anwesenden Personen drei Arbeitervertreter als Vertrauenspersonen für den hier bestehenden Lebensmittelausschuß in Vorschlag gebracht.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 22. Oktober. (Auch ein Kriegsgewinn.) Die hiesige Konventionenfabrik verteilte in diesem Jahr eine Dividende von 2 1/2 Prozent.

Kleine Chronik.

Familiendrama.

In Berlin hat im Hause Lehmanner Straße 6 der Versicherungsbeamte August Tröde seine Frau, seine 20jährige Tochter und sich selbst durch mehrere Messerschläge getötet.

Von Einbrechern erschossen.

Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Sattingen am der Ruhr ein Polizeiergeant und ein Gendarmeriewachmeister erschossen.

Bereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein. Am Mittwoch abend Punkt 8 Uhr Uebungsstunde im 'Bürgerhof' (Schiller), Südbörsenstraße 711

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water level (über/unter Null), and Fall/Rise. Includes stations like Sandow, Stendal, and Magdeburg.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 24. Oktober: Wolkig, mild, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. und 22. Oktober. Todesfälle: Kantor Gustav Dörth, 75 J., 11 M. 5 T. Witwe Karoline Kurzbach geb. Nicolai, 69 J., 11 M. 2 T.

Heizung der Züge.

Zur Ersparrung von Heizmaterial wird eine Herabsetzung der Wärmegrade in den Zügen von bisher 12 bis 15 Grad Celsius auf 10 bis 12 Grad Celsius erfolgen.

Magdeburg, den 20. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellulosegarn und Papierbindfaden sowie Mellespinnstoff und Papiergarnherstellung.

Magdeburg, den 23. Oktober 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps, F. v. Synder, General der Infanterie.

Magdeburg, den 17. Oktober 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps, F. v. Synder, General der Infanterie.

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten prima Därme und Gewürze Max Heynemann, Magdeburg

Kaisersstraße 101 (neben der Kaiserhalle). Fernsprecher 5522-5540

Winterkartoffeln

werden verabfolgt von 8 bis 5 Uhr 8 1/2 a Zentner 7.75 Mark. Mitbringungen sind Saide, Kartoffelmarke und Preistarte.

Klutentreter

Schuhhof Tor 6. 6887 Fernsprecher 1801.

Alkoholfreier Punsch

ohne FL ohne FL pro Liter 2.25 Schillers Weinhandlung Große Mauerstraße 11 und Neue Neustadt, 'Bürgerhof', Ferner Weg - Telephon 4116

Glass- und Küchengeräte

Empfehle sämtliche Sorten prima Därme und Gewürze Max Heynemann, Magdeburg

Max Weisser, Wilhelmstraße 2/3, Albenstedter Straße 9

Großhandlung - Einzelverkauf - alleiniger Fabrikant der 'Emwema'-Kochfluten.

Rechtshureau

Referent Dr. A. D. Lehmann, Gr. Mauerstraße 5. Sprechstunden: 9-11, 2-7 Uhr. Fernsprecher 7375.

Zöpfe

zu bekannt billig Fern v. S. S. an Herr C. G. Doornik, Gr. Mauerstraße 118 (Gg. Kleintor).

Grüne Tomaten

hat zu verkaufen ab Mittwoch oder für ein Glasbrennwerk übernehmen sofort 6815 Blumens Radler, Schönefeldstr. 8, Telephon 5250 und 2478

Rechtshureau

zu bekannt billig Fern v. S. S. an Herr C. G. Doornik, Gr. Mauerstraße 118 (Gg. Kleintor).

Rechtshureau

Referent Dr. A. D. Lehmann, Gr. Mauerstraße 5. Sprechstunden: 9-11, 2-7 Uhr. Fernsprecher 7375.

Rechtshureau

Referent Dr. A. D. Lehmann, Gr. Mauerstraße 5. Sprechstunden: 9-11, 2-7 Uhr. Fernsprecher 7375.

